

LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
165 · Ausgabe BE · September 2016

SP

Inselseptal

Pflegenotstand?!

DURCH DEN RASCH WACHSENDEN ANTEIL SEHR ALTER MENSCHEN IST MIT EINEM STARK ZUNEHMENDEN BETREUUNGS- UND PFLEGEBEDARF IN EINER BISHER NIE DAGEWESENEN GRÖSSENORDNUNG ZU RECHNEN. DIE SITUATION WIRD SICH DURCH DIE PENSIONIERUNG DER ÄLTEREN PFLEGEFACHPERSONEN UND DURCH DEN ÄRZTEMANGEL VERSCHÄRFEN. ZUDEM NIMMT DIE BEREITSCHAFT AB, ANGEHÖRIGE ZU BETREUEN UND ZU PFLEGEN.

Es steht uns ein doppelter demografischer Wandel bevor: Einerseits nehmen die Zahl der hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen und der Anteil an pflegebedürftigen Menschen zu. Andererseits ist eine Abnahme der pflegenden Angehörigen und eine Zunahme der Anteile älterer Pflegefachpersonen zu beobachten – obwohl der Bedarf an Pflegekräften steigt.

In der Langzeitpflege machen die «Babyboomer» 60 Prozent der Mitarbeitenden aus. Laut verschiedenen Studien werden 2030 bis zu 190 000 Stellen alleine in der Pflege nicht besetzt sein. Einerseits wegen der Pensionierung der Babyboomer, andererseits wegen der erhöhten Nachfrage, des hohen Anteils der Berufsausstiegenden und in Teilpensen Arbeitenden und den zu geringen Nachwuchses. Dies verursacht eine noch höhere Abhängigkeit vom Ausland und eine neue Abhängigkeit von Nicht- und Andersqualifizierten.

In der Schweiz wird eine grosse Mehrheit der zu Hause lebenden, betreuungs- und pflegebedürftigen alten Menschen von ihren Angehörigen unterstützt. Diese Tätigkeit wird mehrheitlich von Frauen geleistet. Die durch Angehörige geleistete Unterstützung entspricht aus wirtschaftlicher Sicht zehn bis



Elisabeth Striffeler,
SP-Grossrätin Münsingen,
Gerontologin MAS

zwölf Milliarden Franken pro Jahr. Diese Solidarität innerhalb einer Familie wird in unserer Gesellschaft bis jetzt erwartet.

Mit den demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen, unter anderem der höheren Lebenserwartung, der Mobilität und vermehrtem beruflichen Engagement der Frauen, wird sich zeigen, wie lange diese Erwartungen durch die pflegenden Angehörigen noch erfüllt werden können. Damit dieses wirtschaftlich gesehen sehr vorteilhafte, gut funktionierende System der Pflege durch Angehörige weiter besteht, braucht es weiterführende Massnahmen.

Wir müssen in unserer Lebensplanung, aber auch in unserer Lebensführung Care-Zeiten einbeziehen. Dies gilt auch für Unternehmen und Arbeitgeber. Sie werden immer mehr konfrontiert werden mit der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege der Angehörigen. Darum ist Umdenken im Umgang mit unbezahlter Betreuungsarbeit angesagt:

- Care-Arbeit ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Wird sie nicht mehr geleistet, sind die Kostenfolgen riesig und die sozialen Konsequenzen einschneidend.

- Der Fachkräftemangel wird sich auch aus demografischer Sicht ver-

schärfen. Daher wird die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege der Angehörigen vermehrt wettbewerbsentscheidende Auswirkungen haben.

- Durch eine bessere soziale Absicherung soll das Risiko der Pflegenden reduziert werden.

- In den Nachbarländern gibt es verschiedene Unterstützungsformen für die Pflege der Angehörigen: Pflegeversicherung, Reduktion der Arbeit über längere Zeit mit tieferem Lohn oder bezahlte Ferien für pflegende Angehörige.

- Die vorgenommenen Sparmassnahmen 2013 bei der Spitex hatten negative Auswirkungen auf die Mitarbeitenden mit geringer oder keiner Ausbildung. Sie werden teils nur noch im Stundenlohn zu tiefen Ansätzen angestellt.

- In der Pflege zu Hause entsteht zudem durch die Anstellung von ausländischen Betreuungspersonen eine neue Tiefstlohnkultur.

Es wird sich weisen, wie weit alte Menschen weiterhin eine bedürfnisgerechte medizinische Versorgung erhalten, ob die Lebensqualität mit den vorhandenen finanziellen Mitteln auch zukünftig gewährleistet werden kann und ob die Behandlungswünsche der betroffenen Person am Lebensende berücksichtigt werden können.



Gemeindewahlen in Spiez – für alle statt für wenige

IN SPIEZ STEHEN IM NOVEMBER 2016 SPANNENDE GESAMTERNEUERUNGSWAHLEN AN. DER WAHLAUSSCHUSS HAT ENTSCHIEDEN, EINE KLARE UND GUT SICHTBARE SP-KAMPAGNE ZU FÜHREN.

Am 6. November 2016 werden in Spiez 36 Parlamentsmitglieder (Grosser Gemeinderat), sieben Exekutivmitglieder (Gemeinderat) und ein Gemeindepräsident gewählt. Seit der amtierende SP-Gemeindepräsident Franz Arnold bekannt gegeben hat, dass er per Ende Legislatur in den vorzeitigen Ruhestand treten wird, fokussieren sich die Wahlen stark auf das Gemeindepräsidium. Die Ausgangslage ist sehr spannend: Drei Kandidatinnen (SP, SVP, glp) und zwei Kandidaten (BDP und parteilos) treten zur Wahl fürs Gemeindepräsidium an; die Wahrscheinlichkeit, dass ein zweiter Wahlgang benötigt wird, ist gross.

Wahlkampf Gemeinderat und Grosser Gemeinderat: Auftritt nach den SP Vorgaben

Die Kampagne und der Wahlprospekt werden konsequent mit den klassischen Elementen der SP gemacht. Der Satz «Für alle statt für wenige» steht im Zentrum der Kampagne und wird auf den Plakaten, in den Inseraten und auf den Post-



Ursula Zybach, dipl. Lebensmittell. ETH, Gemeinderätin und Grossrätin

karten der Kandidaten genutzt. Die Fotos der Kandidierenden wurden vor dem blauen Hintergrund der SP erstellt. Da man sich in Spiez und seinen Aussenbäuerten Hondrich, Einigen, Spiezwiler und Faulensee gut kennt, sind alle Kandidatinnen und Kandidaten auf den Plakaten gut sichtbar dargestellt.

Wahlkampf Gemeindepräsidium: Eigene und fremde Ideen kombinieren

Für die Gemeindepräsidiumskandidatur wurde im Rahmen der SP-Richtlinien ein passendes eigenständiges Plakat gestaltet. Dieses wird ergänzt mit verschiedenen kreativen Inseratesujets, damit immer wieder etwas Neues gezeigt werden kann.

Auf der neu gestalteten Internetseite (www.zyba.ch) ist eine Supporterliste aufgeschaltet. Das war nicht unsere eigene Idee – ganz nach dem Motto «stealing with pride» stammt diese aus den innovativen Wahlkampf von Reto Müller. Danke Reto! Völlig eigenständig hingegen ist diese Wortkreation:

SpiezZybach, eine verschmitzte Wortspielerei, die die Verbundenheit der Kandidatin mit dem Ort hervorheben soll, wurde zum Start der Kampagne mit einer Foto vom Schloss Spiez kombiniert. Am Ende der Kampagne wird die Ortstafel als Inserat genutzt sowie als Briefmarke auf den Postkarten, die die GR.- und GGR-Kandidaten versenden.

AUF THEMEN SETZEN: WOHNBAUINITIATIVE

Im vergangenen Jahr wurde in Spiez eine Wohnbauinitiative lanciert, welche innert kürzester Zeit mit den nötigen Unterschriften zustande kam. Damit konnte bereits ein Jahr vor den Wahlen aktiv und engagiert eigenständige Politik betrieben werden und die Kandidatinnen und Kandidaten konnten sich damit auf der Strasse zeigen. Der vom Gemeinderat ausgearbeitete Gegenvorschlag wurde im GGR mit grossem Mehr angenommen und nun werden Initiative und Gegenvorschlag zur Abstimmung kommen. Das Initiativkomitee empfiehlt 2x JA in die Urne zu legen. Und der Abstimmungstag fällt mit dem zu erwartenden zweiten Wahlgang zusammen.

Erfahrungsaustausch

Wer mehr über unsere Kampagne wissen möchte – ein Mail genügt: spiez@spbe.ch

WIR KÄMPFEN FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE.

IRMA GRANDJEAN ALBERT TRUMMER URSULA ZYBACH SAMUEL SCHÄR MARIANNE HAYOZ ANDRE SOPRANETTI

WIR KANDIDIEREN FÜR DEN GEMEINDERAT SPIEZ.

SP
 SP Spiez, Postfach 321, 3700 Spiez, www.sppez.ch



«Politisches Engagement empfinde ich als grosse Bereicherung»

KORNELIA HÄSSIG VINZENS IST BIOLOGIN UND ARBEITET BEIM BUNDESAMT FÜR ENERGIE, IST GROSSRÄTIN, FAMILIENFRAU UND SEIT VERGANGENEM MAI AUCH NOCH PRÄSIDENTIN DER SP FRAUEN KANTON BERN. IM INTERVIEW MIT LINKS.BE ÄUSSERT SIE SICH ZU IHRER MOTIVATION UND IHREN SCHWERPUNKTEN.

Frauen sind auf den Chefetagen der Wirtschaft schlecht vertreten. In der Politik ist die Vertretung etwas besser, aber nicht wirklich gut. Du hast Beruf, Familie – was motiviert dich, auch noch in der Politik anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen?

Politisches Engagement empfinde ich als grosse Bereicherung. Aufgewachsen in einer bürgerlichen Familie, haben mich politisch kontroverse Diskussionen am Mittagstisch schon früh geprägt. Die direkte Demokratie ist für mich das wichtigste Gut, dass wir in der Schweiz haben. Das politische Mittun ist spannend und wichtig. Ich kann die vermeintliche Politikverdrossenheit nicht verstehen und möchte mit meinem Engagement auch ein Zeichen dagegensetzen. Die Frauen vor uns haben sich mit aller Kraft für unsere Anliegen eingesetzt, und es braucht uns auch heute noch. Das politische Engagement kann durchaus auch einen positiven Effekt auf die berufliche Laufbahn haben. Ich versuche immer wieder Frauen zu motivieren, mitzutun.

An der Tagung der SP Frauen im vergangenen Mai zum Thema Frauen und Wirtschaft war klar herausgekommen: Wenn Frauen Jobs mit Einfluss wollen, müssen sie die richtigen Themen besetzen und ein gutes Netzwerk haben. Ist das auch deine Erfahrung?

Da kann ich nicht aus eigener Erfahrung sprechen, da ich keinen Job mit sogenanntem «Einfluss» ausübe. Das hat vor allem mit meinem Entscheid zu tun, wegen der Familie Teilzeit zu arbeiten. Das ist meines Erachtens ein wichtiger Grund, weshalb so wenige Frauen in den Kaderetagen anzutreffen sind. Kaderleute sollten auch Teilzeit arbeiten können. Ich bin überzeugt, dass es nicht schlechter wäre, vielmehr sogar besser, nicht nur weil es dann mehr Frauen in Kaderpositionen gäbe, sondern weil Vollzeit-Karrieristen nicht zwingend ein Vorteil für ein Unternehmen sein müssen.

Interview:
Barbara
Nyffeler,
SP-Stadträtin
Stadt Bern

Was sind in der Politik die «richtigen» Themen, welche Kompetenzen sind entscheidend?

Es gibt in der Politik keine richtigen oder falschen Themen, sondern nur mehr oder weniger wichtige oder aktuelle Themen. Die wichtigsten Kompetenzen in der Politik sind meines Erachtens: die Meinung der anderen zu akzeptieren, gemeinsam zu diskutieren, seine eigene Linie zu haben, sich aber auch einmal überzeugen lassen und am Schluss die gefällten Entscheide akzeptieren zu können, ohne dass es zu fest «wurt». Und dazu kommt die Kraft weiterzukämpfen, wenn die Entscheide anders ausfallen.

In gut anderthalb Jahren finden die nächsten Wahlen für den Regierungsrat und den Grossen Rat statt. In der SP hat es viele Frauen, die die notwendigen Kompetenzen mitbringen. Wie können wir sie für eine Kandidatur motivieren, damit wir am Ende nicht fragen müssen «wo sind sie geblieben»?

Ja, das wird ein wichtiges Thema des nächsten Jahres sein. Ich bin sicher, dass wir Frauen finden werden. Allerdings werden wir Frauen persönlich ansprechen und motivieren müssen. Da sind wir alle gefragt. Am Schluss werden wir hoffentlich sagen können «Da sind sie!».

Was ist dir als Präsidentin der SP Frauen Kanton Bern besonders wichtig? Was möchtest du erreichen?

Ich möchte den Fokus wieder einmal auf all diejenigen Frauen mit weniger guten Jobchancen oder mit schlecht bezahlten Jobs richten. Ich wünsche mir, dass wir wichtige und zielführende Massnahmen definieren, wie wir diese Frauen stützen können. Wir müssen uns auch überlegen, wie wir Migrantinnen, welche kulturell bedingt zum Teil ein ganz anderes Selbstverständnis haben, abholen und stützen können. Ich bin überzeugt, dass wir über die Frauen auch die Integration stärken können.

Danke, Kornelia, für dieses Gespräch.

Liselotte Lüscher

«VON DER SEKUNDARSCHULE ZUR GESAMTSCHULE ?»

Die Geschichte der Sekundarschule des Kantons Bern unter dem Aspekt der Selektion

1. Auflage 2016
168 Seiten, 15,5 × 22,5 cm, Broschur
ISBN 978-3-0355-0539-9
CHF 39.–
Erscheint im September 2016

Bestellen unter: www.hep-verlag.ch

SP 60+ BERN – MITTELLAND

Neue Wege für alte Leute Alterspolitik in Stadt und Region Bern

Herbstveranstaltung der SP 60+ Bern-Mittelland

Donnerstag, 27. Oktober 2016, von 14.00 bis ca. 17.15 Uhr
Bubenbergsaal 1 im Berner Generationenhaus, Bahnhofplatz 2, Bern

Mit Katharina Altas und Marieke Kruit (SP-Stadträtinnen Bern), Beat Wegmüller (SP-Vertreter im GGR Muri-Gümligen) und Stephanie Staub (ehem. SP-Vertreterin im GGR Köniz)

Anmeldung ist nicht erforderlich.

SP-SCHWIMMSÄCKE

Die beliebten SP-Schwimmsäcke sind wieder erhältlich. Da der Sommer endgültig vorbei ist, gibt es einen Rabatt von 50 Prozent.

Aber der nächste Sommer kommt ja bestimmt!
Es hett, solangs hett!

Preis: CHF 15.–/Stück



www.spbe.ch/bestellungen

AGENDA

Kantonaler Parteitag 2016
Mittwoch, 2. November 2016, 19–21 Uhr in Bern

Sessionen Grosser Rat 2016
Novembersession: 21. November–1. Dezember 2016

Alle Termine: www.spbe.ch/agenda

«ERSTE SÖRGE» AUS DEM GROSSEN RAT

Was schreibe ich in meiner ersten Kolumne? Welches Thema aufgreifen, im Meer von Themen, welche uns tagtäglich beschäftigen?

Wie wär's, wenn ich über meine «Sörgeli» aus dem Grossen Rat berichten würde? Gerade noch bin ich mit dem Velo über die Kornhausbrücke geflitzt, habe den Fahrtwind und die wunderbare Bergsicht genossen, und nun sitze ich im engen Bänkli im ehrwürdigen Grossratssaal und muss über einen unseligen Strassenkredit befinden. Neue Umfahrungrstrassen und Tunnels in Oberburg und Hasle. Landverschleiss und Geldvernichtung! Schon seit langem ist bewiesen, dass mehr Strassen immer nur mehr Verkehr generieren.

Selber habe ich kein Auto, trotz drei Kindern. Wir fahren Velo, ge-

hen zu Fuss, benutzen den öV und buchen ab und zu ein Mobility-Auto. Wir leben eine moderne Mobilität und sparen erst noch Geld. Immer wieder lösen wir bei anderen Familien Erstaunen aus: «Wie macht ihr das ohne Auto?». Wir leben gut, sehr gut und es ist nicht schwierig mit Velofahren, Homeoffice-Arbeiten und Entspannung zuhause, anstatt ins Emmental zu fahren.

Aber zurück zum Kredit. Mit dem Geld würden wir vielleicht besser im Emmental die Mobility-Standorte ausbauen oder den BewohnerInnen Elektroautos schenken, das würde weniger Lärm und Gestank verursachen und wäre ein Beitrag für den Klimaschutz. Oder wie wär's mit zeitlichen Beschränkungen für Autofahrende, welche alleine in der Blechkiste sitzen? Das wären doch mal neue Ansätze! Ich verste-

Rote Feder



he die Sorgen der Anwohner, aber der Verkehr ist leider immer zum grössten Teil hausgemacht. Wer im Stau steht, ist selber schuld. Vielleicht gibt das Staustehen ein bisschen Zeit, über das eigene Verhalten nachzudenken. Wir können unsere Strassen nicht so auslegen, dass sie 24 Stunden im Tag ohne Stau funktionieren. Daran müssen wir uns einfach gewöhnen. 421 Millionen, um die Probleme zu lösen, die wir selber verursachen, mit den ewig gleichen alten Verkehrsausbaue-Konzepten: Ich habe Nein gestimmt, es hat aber leider nichts genutzt!

Kornelia Hässig Vinzens,
SP-Grossrätin Zollikofen,
Präsidentin SP Frauen Kanton Bern